

07. Oktober 2017

Es braucht Demut und Kompromissfähigkeit

BZ-GASTBEITRAG: Klaus Leisinger sieht in Demokratien die Notwendigkeit, eigene Überzeugungen für bessere Argumente aufzugeben.



Foto: Wikipedia

Verkürzte oder aus dem Zusammenhang gerissene und in andere Aussagen montierte Zitate können den vom Autor intendierten Sinn ins Gegenteil verkehren und ihn einer Kritik aussetzen, deren Hintergrund einem vorsätzlich herbeigeführten Missverständnis entspringt. Als Beispiel hierzu soll das Bert Brecht zugeschriebene Zitat "Stell Dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin..." dienen, das, so meinen viele, so nicht vollständig sei, sondern weitergehe mit "...dann kommt der Krieg zu Euch". Tatsache ist: Das Zitat stammt erstens nicht von Bert Brecht sondern von Carl Sandburg und der vermeintlich zweite Teil nicht von ihm, sondern wurde von einem anonymen Schreiber hinzugedichtet, um die Aussage ins Gegenteil zu verkehren.

In diesen Tagen wird die 500-jährige Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem, so sagt man,

Martin Luther 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen habe. Im Zusammenhang der weiteren Ereignisse wird Martin Luther mit dem Satz zitiert: "Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen." Eine solche Aussage kann man wegen des dahinterstehenden Selbstbewusstseins, der Standhaftigkeit und der Zivilcourage bewundern. Oder man kann sie als Arroganz, Sturheit und Dialogverweigerung kritisieren. Beides, die Bewunderung des Mutes wie der Vorwurf der Arroganz, würden heute auch einem führenden Politiker entgegengebracht, der vor einer kritischen Öffentlichkeit so argumentiert.

Luther hat jedoch das so gar nicht gesagt, er hatte viel differenzierter argumentiert, wie aus den von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling herausgegebenen "Ausgewählten Schriften" Luthers hervorgeht: "Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse oder einen klaren Grund widerlegt werde – denn allein dem Papst oder den Konzilien glaube ich nicht; es steht fest, dass sie häufig geirrt und sich auch selbst widersprochen haben –, so bin ich durch die von mir angeführten Schriftworte überwunden. Und da mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen."

Das vollständige Zitat weist auf einen Menschen hin, der nicht selbstgerecht nach bestem Gewissen den Status quo in Frage stellt und streiten will. Luther trägt seine Kritik auf dem Reichstag zu Worms vor Kaiser, Kurfürsten und Bischöfen nach bestem Gewissen und (dem für ihn relevanten theologischen) Wissen vor. Er ist bereit, seinen Standpunkt zu revidieren, wenn er durch Verweise auf Bibelstellen oder durch vernünftige Gründe überzeugt wird. Das ist eine völlig andere Entscheidungsbasis, der in vielen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhängen Bedeutung zukommt – auch in Koalitionsverhandlungen.

Ein Urteil im Einvernehmen mit dem eigenen Gewissen zu fällen, sich zuvor jedoch auch versichert zu haben, dass alle relevanten Informationen und nicht nur diejenigen, die die eigene Absicht befördern, berücksichtigt wurden, ist ein Entscheidungsmodus, den man sich von allen Menschen in verantwortungsvollen Positionen wünscht. Dass das "relevante Wissen" bei Führungspersonlichkeiten in Politik und Wirtschaft ein komplexes Bündel an ökonomischem, sozialem, ökologischem, kulturellem sowie psychologischem Wissen ist, ist offensichtlich. Dass daher einfache Lösungen nicht möglich und Kompromisse unumgänglich sind, leuchtet auch ein.

In pluralistischen Gesellschaft dürfen alle Bürger ihre eigenen Gewissheiten, Glaubenswahrheiten und Überzeugungen haben. Wenn diese aber, wie das bei politischen Entscheidungsträgern der Fall ist, Konsequenzen für das Leben anderer haben, reicht der Rückzug auf eigene Überzeugungen und Glaubenswahrheiten als Legitimationsgrundlage nicht mehr aus. Die vorgebrachten (rationalen!) Argumente sollten auch für die Geltung haben, welche diese Überzeugungen nicht teilen. Das erfordert die Demut eigene Standpunkte zu erläutern, die Bereitschaft der Kraft des besseren Arguments nach zu geben und Überzeugungen zu modifizieren. Das mag der eine oder die andere als "Verrat an der Sache" oder gar als Mangel an Prinzipien empfinden, ohne das Eingehen auf "klare Gründe" anderer ist jedoch ein friedliches Zusammenleben in pluralistischen Gesellschaften nicht möglich. Da die Grundfragen der heutigen Zeit keine in dem Sinne eindeutigen und alle Konflikte harmonisierende Antworten haben, als dass sich alle damit identifizieren könnten, muss man in Demokratien auch damit leben, dass es Mehrheiten für Überzeugungen gibt, die völlig anders sind als die eigenen.

Autor: bz

| WEITERE ARTIKEL: KOMMENTARE |

BZ Plus Bürgerinitiativen sind zu Recht gegen die Ausbaupläne für die Rheintalbahn auf Tempo 250

Die Bahn, die gegen jeden Vorschlag der Bürgerinitiativen zur Rheintalbahn mit Kostenargumenten zu Felde gezogen ist, scheut keine Kosten, wenn es um ihre eigenen Ziele geht. **MEHR**

UNTERM STRICH: Die Unterwäsche der First Lady

Grace Mugabe macht in Simbabwe wieder von sich reden / Von Johannes Dieterich. **MEHR**

BZ Plus CDU sollte demonstrierende Studenten nicht mit Gewalttätern gleichsetzen

Demonstrierende Studenten ohne Not in die Nähe linksextremistischer Gewalttäter zu rücken – damit manövriert sich die CDU in eine Gedankenwelt, von der sich die Partei bislang abgegrenzt hat. **MEHR 3**